

# Das Kräuterparadies mitten im Weltkulturerbe

VON MARIA INOUÉ-KRÄTZLER

Der heimische Garten ist ein Ort der Erholung, aber auch der Arbeit, des Rückzugs und des Willkommens, der inneren Einkehr und Inspiration. Jeder Garten ist anders und individuell, ob nun klein oder groß, in der Stadt gelegen oder auf dem Land, ob bis ins kleinste Detail gestaltet oder ganz natürlich gehalten. Die NZ macht sich auf zu besonderen Gärten in ganz Franken – und jeder Besitzer verrät wertvolle Tipps für erfolgreiches Gärtnern.

**M**ussärol ist das alte Bamberger Dialektwort für Majoran. Weil sich Gertrud Leumer (54) für alte Bamberger Pflanzensorten interessiert und sie sich in ihrem Betrieb auf den biologischen Anbau von Kräutern, wie Lavendel, Salbei, Thymian, Liebstöckel und natürlich auch auf den einjährigen Majoran spezialisierte, bekam ihre Kräutergärtnerei den Namen der traditionsreichen Bamberger Kräutersorte.

Mitten in der Bamberger Gärtnerstadt betreibt Gertrud Leumer in der sechsten Generation ihre Kräutergärtnerei. Sie kann jede Menge über die Anwendung der Kräuter als Tee-, Küchen- oder Heilpflanzen erzählen und bietet in ihrem Kräutergarten auch Führungen an.

Das über hundert Jahre alte Gärtnerhaus von Gertrud Leumer hat die typische Architektur der Bamberger Gärtnerstadt. Hinter dem schmalen Haus mit der großen Toreinfahrt, liegen zwei, drei Wirtschaftshöfe und dahinter als Herzstück des Hofes: das lange schmale Feld, das genauso breit ist wie das Haus.

Im Mittelalter gab es 500 Bamberger Gärtner, die vor allem Gemüse anbauten. Jetzt sind es noch 19 Gärtnerfamilien, die ihre Höfe inmitten der Stadt bewirtschaften. Durch die besondere Anlage der Höfe entstand hier ein Kleinklima, das die Vegetationszeit um drei bis vier Monate verlängert.

Wie in einer modernen Reihenhaus-siedlung reiht sich ein Gärtnerhaus an das andere, so dass die dahinterliegenden Felder so gut geschützt sind, dass



200 Kräutersorten baut Gertrud Leumer auf ihrem Hof in der Bamberger Gärtnerstadt an. Durch die umliegenden Häuser sind die Felder so gut geschützt, dass es hier immer ein paar Grad wärmer ist als auf den Feldern vor der Stadt. Das tut den Pflanzen sehr gut. Fotos: Maria Inoué-Krätzler

vermarkterin agieren wollte. Zu dieser Zeit war die Stimmung unter den Bamberger Gärtnern nicht gerade gut. Viele gaben auf, weil sie mit der Massenproduktion für den Großhandel nicht mithalten konnten.

Gertrud Leumer baut 200 Kräutersorten an und dazu auch einige Gemüsesorten, wie Tomaten, Zucchini und die besondere Kartoffelsorte Bamberger Hörnla. In ihrem Hofladen, in der Toreinfahrt des Gärtnerhauses, verkauft sie selbst gemachtes Pesto und Chutneys, Kräuteressig und Kräutertöne, genrefreies Ökosaatgut oder Lavendelgeschenke. Dahinter trocknen Mussärol und andere Kräuter an den Holzbalken. Die Gärtnerin holt einen Bund Mussärol hervor und zerreibt ein paar Blüten zwischen ihren Fingern. Und wer es bisher noch nicht wusste, dem wird jetzt klar, dass Mussärol eine der wichtigen Zutaten der Nürnberger Bratwürste ist.

Im Hof draußen sind zahlreiche Topfpflanzen auf einem großen Tisch aufgereiht. Gertrud Leumer verkauft sie an Kräuterliebhaber und Gartenfreunde. Unter einer Glyzinie stehen einige Duftrosen. Bevor es in ihren Kräutergarten geht, muss man durch das Gewächshaus hindurch, das ihre Eltern in den 1950er gebaut hatten und das damals in Bamberg etwas Besonderes war. Hier wachsen gerade Tomatenpflanzen in die Höhe.

Dann läuft man über eine große Wiese genannt „Festwiese“, geht an einem Nussbaum und Spireen vorbei, die mit ihren weißen Blüten schöne Akzente zum Grün setzen. Hier und da stehen Stühle, die zum Verweilen einladen. Hier finden zahlreiche Veranstaltungen statt.

Man kommt zu einem verträumt romantischen Teil des Gartens: Unter einem Kirschbaum blühen Schwertlilien, dahinter der Mohn, dazu rosa- und lilafarbene zarte Akeleien. Ein Mispelstrauch verzaubert mit seinen weißen Blüten. „Alle Beete sind gepflegt. Der natürliche Charakter soll aber erhalten bleiben“, betont Leumer. Anregungen für ihren Garten holt sie sich auf Reisen nach England oder in die Provence.

Dann gelangt man zum Kräutergarten. In drei Beeten sind Tee-, Duft- und Küchenkräuter angeordnet. Was

gerade blüht, kann man leicht erkennen. Gertrud Leumer hat Tonschilder mit deutschen und lateinischen Namen aufgestellt.

„Natürlich bin ich kein Arzt“, sagt Gertrud Leumer, „aber mich fasziniert, dass man sich aus der Natur, in Form der Kräuter, für die verschiedensten Probleme Unterstützung holen kann.“

Im ersten Feld wachsen Currykraut, die wohlriechende Eberraute, amerikanische Bergminze, Lungenkraut, Mutterkraut und viele andere Kräuter. Dazwischen stehen Flockenblumen. „Die duften a bissala“, sagt Gertrud Leumer, „und ergeben auch eine schöne Bienenweide.“ Sehr dekorativ ist der Schnittlauch mit seinen lila Blüten im nächsten Beet. Hier gedeihen auch der Bamberger Knoblauch, römische Minze, Beifuss, Liebstöckel, oder Zitronenmelisse.

Etwas südfranzösisches Flair bringen die großen Lavendelfelder in ihren Garten. Da die ersten Lavendelpflanzen im warmen Kleinklima der Gartenstadt gut gediehen, experimentierte Gertrud Leumer weiter mit Lavendel und holte sich noch Tipps in der Provence.

Die Gärtnerin erklärt, wie der biologische Anbau funktioniert. „Man muss die Fruchtfolge der Pflanzen nach genauen Regeln befolgen“, erklärt sie. So ist ihr Arbeitsjahr nach festen Kreisläufen strukturiert. „Was zu stark wächst, muss ich stoppen, anderes fördere ich“, erklärt sie.

Auf chemische Schädlingsbekämpfung verzichtet sie komplett. Gedüngt wird auf natürliche Weise. So hat die Gärtnerin beispielsweise den Winterroggen nur dazu angepflanzt, um ihn später als Gründüngung in die Erde einzuarbeiten, auf der später Zucchini und Kürbisse wachsen sollen, auch Kompost und Biodünger kommen zum Einsatz.

Gertrud Leumer wendet sich ihrem großen Süßholzfeld zu, das man auf den ersten Blick für ein brach liegendes Feld halten könnte. „Süßholz ist ein extrem langsam wachsendes Gewächs“, sagt sie. Erst nach vier Jahren kann man die Wurzeln ernten. Die Pflanzen selber können jedoch bis zu zwei Meter hoch werden. Gertrud Leumer zeigte auch hier Pioniergeist.



Das über hundert Jahre alte Haus von Gertrud Leumer hat die typische Architektur der Bamberger Gärtnerstadt.

Denn sie war es, die die Süßholzwurzel wieder in Bamberg kultivierte, nachdem man sie zuvor 60 Jahre lang nicht mehr angebaut hatte.

Um die Pflanze, die man bevor man den Zucker kannte zum Süßen verwendete, wieder bekannt zu machen, gründete sie 2010 die Bamberger Süßholzgesellschaft, die sich um die Verbreitung der Pflanze bemüht. Auch als Heilpflanze für Bronchialerkrankungen und zur Lakritzherstellung verwendet man das Süßholz.

Außerdem betreut Gertrud Leumer den Bamberger Sortengarten. Die birnenförmige Zwiebel, der Bamberger Spitzwirsing, der Bamberger Knoblauch und die Bamberger Hörnla und andere Sorten werden hier gepflegt. Der Sortengarten ist Teil des Bamber-

ger Gärtner- und Häckermuseums, das die Geschichte der Gärtnerstadt behandelt.

Wer mehr über die Gärtnerstadt erfahren möchte, kann an einer Führung dazu bei Gertrud Leumer teilnehmen. Zudem bietet sie spezielle Kräuterführungen an.

☎ Mussärol, Nürnberger Straße 86, 96050 Bamberg, ☎09 51/922. Infos unter: [www.biokraeuter.info](http://www.biokraeuter.info)

## NZ Heimat Franken

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 27  
Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 04  
E-Mail: [nz-bayern@pressenetz.de](mailto:nz-bayern@pressenetz.de)

## Notizen aus der Region

### Altes Handwerk erhalten

ABENBERG – Die Klöppelschule Abenberg im Landkreis Roth, die bereits über 100 Jahre alt ist, wird vom Bezirk Mittelfranken finanziell unterstützt. Die Mitglieder des Bezirkstags Mittelfranken haben sich einer Empfehlung des Kulturausschusses angeschlossen und einen Zuschuss von 4500 Euro bewilligt. Das Geld ist für das diesjährige Programm bestimmt. Laut des Bezirkes leistet die Klöppelschule mit den angebotenen Kursen einen wichtigen Beitrag, um die Tradition des Spitzenklöppelns zu bewahren und fortzuentwickeln. Die Schule bietet Kurse sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene an. Die Handarbeitstechnik, die bereits mehrere Jahrhunderte alt ist, diente früher Frauen auch dazu, etwas Geld zu verdienen.

## Ein Gartentipp von Gertrud Leumer

Wie man Lavendel richtig pflegt, verrät Gertrud Leumer hier: Die meisten wissen nicht, dass man den Lavendel im Frühjahr, spätestens im März kräftig beschneiden muss. Man kann ihn ruhig bis auf die Hälfte seiner Höhe zurückschneiden. Sonst wird er so holzig, staksig. Schneidet man ihn regelmäßig zurück, wird er richtig schön dicht und kompakt. Wer einen Bund Lavendel binden und trocknen möchte, der sollte darauf achten, dass die Blüten noch nicht richtig aufgegangen sind, sondern gerade am Knospen sind, so dass man ihre Farbe sieht. Wenn man zu lange wartet, fallen die Blüten ab. Zum Trocknen hängt man sie an einen trockenen Ort im Schatten auf. NZ

## Gartenlust Franken

es hier immer ein paar Grad wärmer ist, als auf den Feldern vor der Stadt. erzählt Gertrud Leumer.

Die Gärtnerstadt liegt zwischen den beiden Kirchen St. Gangolf und St. Otto und gehört mit der Inselstadt und der Bergstadt zum Weltkulturerbe Bambergs. Lange grenzte man sich voneinander ab. Vielleicht liegt es daran, dass die Gärtner der unteren Gärtnerstadt um St. Gangolf einen etwas leichteren, sandigeren also ärmeren Boden hatten, als die Gärtner der oberen Gärtnerstadt, deren Erde etwas humusreicher und damit ertragreicher war.

„Auch die Heirat meiner Eltern, stieß nicht nur auf Wohlwollen, da mein Vater aus der oberen Gärtnerstadt, meine Mutter hingegen aus der unteren Gärtnerstadt stammte“, erzählt Gertrud Leumer. Diese Vorbehalte scheint es mittlerweile nicht mehr zu geben.

Nach dem Abitur begann Gertrud Leumer eine Lehre als Landschaftsgärtnerin und schloss ein Studium als Landschaftsarchitektin an. Nachdem sie einige Jahre in Nürnberg als Landschaftsarchitektin gearbeitet hatte, beschloss Gertrud Leumer 1994, den Betrieb zu übernehmen. Dieser lag nach dem frühen Tod ihrer Eltern einige Jahre brach. Ihr war es eine Herzensangelegenheit, den Hof wieder zu beleben.

Dabei revolutionierte sie gleichsam die Bewirtschaftungsweise. Sie setzte ganz auf Bio und arbeitete nach den strengen Naturlandrichtlinien. Ihr war klar, dass sie sich eine Nische suchen musste, und dass sie als Direkt-



Minze ist nicht gleich Minze, wie man



Unter einem Kirschbaum blühen



Sehr dekorativ: der Schnittlauch mit seinen lilafarbenen Blüten